

# Aufstellung einer Paarbeziehung mit einem transsexuellen Problemhintergrund

**Heinrich Breuer**

In einem Seminar kam eine Teilnehmerin auf mich zu und bat um eine Aufstellung ihrer Paarbeziehung. Sie habe Anfang des Jahres geheiratet, sei glücklich verheiratet, es sei eine gute und richtige Entscheidung gewesen, die Partnerschaft offiziell zu legalisieren. Was ihr manchmal Probleme mache, sei die Vorgeschichte ihres Mannes. Er sei transsexuell, das heißt sei vorher eine Frau gewesen und habe eine Geschlechtsumwandlung vornehmen lassen. Sie wolle mit Hilfe einer Aufstellung herausfinden, ob überhaupt und wenn, dann welchen Einfluss die Transsexualität auf die Beziehung habe.

Wir einigten uns darauf, drei Personen aufzustellen, eine Person für sie, eine für ihren Mann und eine für die Transsexualität. Aus dem Kreis der Gruppe stand eine Frau sofort auf und sagte, sie fühle sich sofort angesprochen und würde gern für die Frau, die Protagonistin stehen. Die beiden anderen Personen wurden von der Teilnehmerin selbst ausgesucht. Für die Transsexualität suchte die Protagonistin eine Frau aus, für den Mann einen Mann. Sie war dabei gefühlsmäßig sehr bewegt, aufgeregt und zu Tränen gerührt. Die drei Stellvertreter standen am Rande des Kreises und warteten. Ich fragte die Protagonistin, ob sie selbst nach ihrem inneren Bild für die Personen einen Platz suchen wolle oder ob die Personen sich nach ihrem inneren Gespür selbst aufstellen sollten. Sie bat die Stellvertreter, sich selbst einen Platz zu suchen, und setzte sich wieder.

Es entwickelte sich eine Aufstellung, die mir nachdrücklich im Gedächtnis geblieben ist, unter anderem auch, weil eine Aufstellung mit einer Lösung für einen transsexuellen Kontext in den 30 Jahren meiner Aufstellungsarbeit noch nicht aufgetaucht war. Die Aufstellung war also für die Gruppe und auch für mich eine Premiere. Im Rückblick kann ich in der Aufstellung drei verschiedene Abschnitte unterscheiden:

Es begann damit, dass sich die Stellvertreterin der Klientin in den Raum hineinbewegte und an einem Platz in der Mitte verhielt. Die Stellvertreterin für die Transsexualität trat langsam und vorsichtig hinter sie, so dicht, dass sie fast berührte, sich fast an sie schmiegte. Dann bewegte sich der Stellvertreter für den Mann hinter die Transsexualität, trat auch relativ dicht heran, sodass auch er die vor ihm stehende Person fast berührte. Alle drei standen für einen Augenblick mit geschlossenen Augen still und warteten. Die nächste Bewegung ging wieder von der Frau aus. Sie führte ihre Arme langsam und behutsam nach hinten zur Transsexualität und berührte sie behutsam in der Schamgegend, eine unendlich sanfte Geste, getragen von einer tiefen Zärtlichkeit. Dann löste sich die Frau langsam und ging einen Schritt

nach vorn. Der Mann trat daraufhin zurück und bewegte sich langsam im Raum, bis er der Frau etwa drei Meter gegenüberstand. Die Transsexualität öffnete die Augen und fing ebenfalls an, sich zu bewegen. Sie suchte nach einem neuen Platz, näherte sich der Frau, ging wieder weg, näherte sich dem Mann, verließ ihn fast fluchtartig mit einem Ausdruck des Schreckens, bewegte sich weiter im Raum, fand keinen Platz und kam nach langem Suchen etwa einen Meter hinter der Frau wieder zur Ruhe, aber so, dass die Frau sie vor dem Mann verbarg. Damit begann für mich der zweite Teil der Aufstellung.

Im zweiten Teil der Bewegung der Stellvertreter begann zunächst eine Interaktion zwischen dem Mann und der Stellvertreterin für die Transsexualität. Der Mann versuchte, die Transsexualität in sein Blickfeld zu bekommen, ging nach rechts, um sie zu sehen, ging nach links, um sie zu sehen, aber die Transsexualität trat hinter die Frau, versteckte sich immer wieder hinter der Frau, verbarg sich vor seinen Blicken. Nach einiger Zeit gab der Mann auf, bewegte sich nicht mehr und wurde still. Die Frau spürte die Stellvertreterin für die Transsexualität hinter sich und wendete sich ihr langsam zu, bewegte sich nach einiger Zeit einen Schritt in ihre Richtung. Die Frauen schauten sich lange und in unausgesprochenem Einverständnis an. Dann begann die Transsexualität zu weinen, immer schmerzhafter, und ging langsam auf die Frau zu, ging dann von einem Schmerz im Unterleib gezogen in die Hocke. Die Frau umarmte sie zärtlich und hielt sie. Der Schmerz der Transsexualität nahm noch zu, erfasste auch die Frau, und beide weinten lange zusammen und hielten einander. Dann trennten sie sich, die Frau wendete sich langsam dem Mann zu, die Transsexualität trat wieder hinter die Frau. Ich sagte dem Mann, er solle der Frau sagen: „Ich sehe, mein weiblicher Teil ist gut bei dir aufgehoben.“ Die Frau nickte unter Tränen und bewegte sich einen Schritt auf den Mann zu, aber der reagierte irritiert und wich zurück. Die Frau sagte: „Du bist mein Mann“, aber dies verstärkte die Irritation des Mannes noch mehr. Ich sagte ihm, er solle der Frau sagen: „Ich bin jetzt ein Mann“, aber auch dies gelang nur mit großer Mühe und mit wenig Kraft. Für mich begann danach der dritte Teil der Aufstellung.

Schließlich nahm ich die Frau aus der Linie zwischen dem Mann und der Transsexualität und ermöglichte so die Konfrontation zwischen Transsexualität und Mann. Sie sahen einander an mit wechselnden Gefühlen von angedeuteter Aggressivität bis hin zu tiefer Bewegung und Ernsthaftigkeit. Der Mann reagierte zuerst und sagte: „Es tut mir leid.“

Die Transsexualität zuckte mit den Schultern und bedeutete ihm, dass das Bedauern nicht helfe. Ich schlug ihm vor zu sagen: „Es war notwendig, ich konnte so nicht weiterleben.“ Die Transsexualität war aufmerksamer, interessierter und wurde lebendiger. Es entspann sich eine Interaktion, in deren Verlauf sowohl die Verletzung des Weiblichen als auch der Wunsch nach Änderung zum Männlichen hin abgehandelt wurde. Der Mann brauchte Zeit, zu seinem Wunsch nach Umwandlung von einer Frau zu einem Mann mit der notwendigen Entschlossenheit zu stehen. Der hohe Preis, den sein Körper, sein weibliches Ich dafür zu zahlen hatte, ließ ihn immer wieder zurückweichen. Die Transsexualität musste sich zu einer inneren Zustimmung durchringen, musste der dramatischen eigenen Veränderung zugunsten des Ganzen zustimmen. Mit dem Satz vom Mann an die Transsexualität: „Ich würdige dich als Teil meiner Geschichte, ich möchte dich nicht missen, du bist die Frau, die ich war und zum Teil noch bin“, kam es zu einer inneren Aussöhnung, beide konnten einander anschauen und achten. Die Transsexualität zog sich dann in den Hintergrund zurück, durfte aber nicht weggehen, denn sie gehörte dazu. Die Frau wendete sich wieder ihrem Mann zu, und er konnte mit Kraft sagen: „Ich bin jetzt ein Mann.“ Die Frau ging auf ihn zu, sie konnten sich umarmen, und die Frau sagte: „Auch dein Männliches ist gut bei mir aufgehoben.“

Ich habe über die Aufstellung lange nachgedacht, sie hat mich auch tief berührt. Zunächst wurde für mich rasch deutlich, dass nicht die Transsexualität aufgestellt worden war, sondern die ursprünglich weibliche Identität des Mannes in der Paarbeziehung, das heißt das Mädchen und die Frau, die er gewesen war. Das Erste, was mich sehr beeindruckte, war die Tiefe der Anziehung (Identifikation) zwischen diesem früher Weiblichen des Mannes und dem Weiblichen in der Frau. Die Frau empfand ein tiefes Verständnis für die Zurückweisung, die das Weibliche des Mannes erfahren hatte, und für die körperliche Verstümmelung und die seelische Verletzung, die durch die Maßnahmen zur Veränderung des Geschlechtes vorgenommen wurden.

In der Aufstellung zeigte die Frau durch die sanfte Berührung der Schamgegend das Bewusstsein der Verletzung auf. Nach der Lösung der Anfangsaufstellung, in der alle drei eine Einheit bildeten, irrte das Weibliche des Mannes umher, ohne einen Platz zu finden, versteckte sich schließlich hinter der Frau und fand bei ihr Trost und Wärme für die erlittene traumatische Erfahrung. In der Konfrontation wurde deutlich, dass der Mann zu der neu gewonnenen Männlichkeit erst mit Kraft stehen konnte, als er sein Vorheriges gewürdigt und auch als kostbar anerkannt hatte. Mir wurde auch deutlich, wie groß der Preis ist, der für die Geschlechtsumwandlung zu zahlen ist, und wie schwer es ist, zu diesen hohen Kosten zu stehen. Es scheint so, als müsse der Transsexuelle zu beiden Identitäten stehen, von denen eine eher im Vordergrund, die andere eher im Hintergrund des Erlebens zu stehen scheint. Erst als der Mann den Prozess der Würdigung seines weiblichen Ursprunges durchlaufen hatte, konnte auch das Paar zueinanderfinden. Die Klientin hatte die Aufstellung mit Tränen verfolgt. Zum Schluss ließ ich sie in die Aufstellung kommen, und auch

sie umarmte lange den Mann. Sie bedankte sich bei allen Teilnehmern an der Aufstellung und bei der Gruppe. Aber auch wir bedankten uns bei ihr für die Erfahrung, die sie uns mit ihrem Anliegen ermöglicht hatte.

### Kurzer Exkurs

Transsexualität bedeutet, dass die transsexuelle Frau sich im weiblichen Körper nicht zu Hause fühlt oder der transsexuelle Mann nicht den männlichen Körper als seinen Leib empfindet. Clemens Tempfer von der Universität Wien berichtet im Onlinedienst des Magazins „New Scientist“ von der Existenz eines Gens (CYP17), das neben Umwelteinflüssen und kulturellen Faktoren den genetischen Hintergrund für Transsexualität bilden könnte. Die in dem hier geschilderten Fall notwendige körperliche Veränderung vom Weiblichen zum Männlichen erfordert eine Vielzahl von hormonellen und operativen Schritten, die vor allem für eine Frau, die ein Mann werden möchte, besonders belastend sind. In der Regel werden bei der Umwandlung von Frau zu Mann neben der hormonellen Behandlung Brüste, Uterus und Eierstöcke entfernt und – wenn gewünscht – die Vagina in Penis und Hodensack umgeformt. Die Entfernung von Brüsten und Eierstöcken ist notwendig, weil die hormonelle Behandlung die Krebsgefahr enorm erhöht. Die Herausbildung eines Penis stellt die Chirurgen nach wie vor vor größere Probleme. Die Umwandlung erfordert demnach eine massive Verletzung des weiblichen Körpers, führt natürlich zu einem anderen Erleben von sich selbst und einer dadurch sich verändernden Persönlichkeit.



**Heinrich Breuer**, \*1946, Dipl.-Psych., Psychologischer Psychotherapeut. Vorsitzender des Milton H. Erickson Instituts in Köln; Lehrtherapeut/Lehrtrainer (DGfS). Als Vorsitzender der IAG und DGfS Veranstalter von zwei internationalen Aufstellungskongressen. Aufstellungsseminare europaweit und auch in China, Taiwan, und Mexiko.

[www.hypnosys.de](http://www.hypnosys.de)